



Adventsmusik mal temperamentvoll: Die vier Musiker vom Blauen Einhorn ließen sich einiges einfallen beim Konzert in der Vöhler Synagoge. Fotos: Zecher-Christ

Seifenblasen und Engel

Musikformation „Das blaue Einhorn“ verzauberte das Publikum in der Synagoge



Himmlich leicht: Musiker Paul Hoorn blies Seifenblasen durch den Raum.

VÖHL. In der Vorweihnachtszeit sind Straßen und Häuser festlich geschmückt. Lichterketten erhellen die Dunkelheit und besinnliche Adventskonzerte bieten den Menschen die Möglichkeit, sich auf Weihnachten einzustimmen. Dass Adventsmusik jedoch auch temperamentvoll klingen kann, versetzt mit einer Prise Melancholie, bewies die Dresdner Musikformation „Das blaue Einhorn“ am Freitagabend in der ehemaligen Vöhler Synagoge.

Das Konzert unter dem Motto „Auch Engel plagt der Durst“ war bereits seit Wochen ausverkauft. Paul Hoorn (Gesang, Akkordeon,

Trompete, Chalumeau), Andreas Zöllner (Gitarre, Posaune, Gesang), Florian Mayer (Violine, Bass, Gesang) und Dietrich Zöllner (Kontrabass, Bauchgeige, Tuba, Gesang) berührten das Publikum in der Synagoge zutiefst.

Karawane der Sehnsucht

Den Einstieg bildete Paul Hoorns „Geschichte vom durstigen Engel“. Dieser durstige Engel gehört zu der Gattung von Schutzengeln, die von den Menschen leider immer weniger wahrgenommen würden, weil diese nicht mehr an sie glauben. Eine alternative Weihnachtsgeschichte erzählte von Schutzengeln, die leider zu spät kommen, um Katastrophen wie Hiroshima oder den 11. September in New York zu verhindern.

Als Weise aus dem Morgenland marschierten die Bandmitglieder in einer „Karawane der Sehnsucht“ auf die Bühne. Melancholisch war das historische „Sometimes i feel like a motherless child“.

Mit im Repertoire waren auch ein altes englisches Ave Maria namens „Hail Mary“, ein bosnisch/serbischer Kolo, ein Chanson von Jacques Brel

und drei Titel aus der argentinischen Weihnachtsgeschichte „Navidad nuestra“ von Ariel Ramirez.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch bezaubernde visuelle Effekte. Die Musiker spielten auf verschiedenen Ebenen der Synagoge. Paul Hoorn blies Seifenblasen durch den Raum und ein Engel schwebte über die Bühne. Bei einem seltsamen Funkerspruch wurde ein Leuchtturm simuliert und Lichteffekte zuckten durch die Synagoge. Mit Gas gefüllte Luftballons hatten die Musiker bei Rio Reisers „Himmel und Erde“ an ihre Instrumente gebunden, die sie am Ende in die Kuppel aufstiegen ließen.

„Auch Engel plagt der Durst“

MOTTO DES KONZERTES

Das Publikum war begeistert und forderte sich Zugaben von Stings „Fragile“ und das rau klingende „Gloria“ aus der Roma-Kultur ein.

Fazit des Konzertes: Auch Engel brauchen manchmal Hilfe, etwa in Form eines menschlichen Engels. (nz)